

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)
Band: 20 (1978)
Heft: 9: Politisches Engagement. Teil II

Rubrik: PULS aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PULS aktuell

COMING HOME / HEIMKEHR Ein sehenswerter film. Hal Ashby, 1978

Coming home ist ein film über leute, die vom vietnam krieg beeinträchtigt wurden. Einige direkt, andere indirekt. Für behinderte leute enthält er etwas viel bedeutungsvolleres: der film enthält die offenste und aufrichtigste darstellung von behinderung, die ja aus hollywood kam.

Der film handelt von der persönlichen seite von behinderung mit redlichkeit und offenheit, allerdings in einer weise, die vielen geschmäckern entgegenkommt. Trotzdem lässt er keine türe ungeöffnet, auch nicht jene des schlafzimmers. Er zeigt ausführliche liebes-szenen, die die realität einer sexuellen beziehung zwischen einer nichtbehinderten frau und einem paraplegiker zeigen.

Im wesentlichen ist der film eine liebesgeschichte, das äussere dreiecksverhältnis. Es ist die geschichte eines mannes der durch den krieg paraplegiker wird, und einer frau, die ihn liebt; sowie dem gatten dieser frau, der als berufs-offizier von vietnam heimkehrt, um vom neuen leben seiner gattin zu erfahren.

Diesmal ist es der mann im rollstuhl, der der verführer ist. Es ist nicht die geschichte einer frau, die ihren unfähigen, behinderten ehemann verlässt, welches die übliche abgenutzte geschichte wäre. Diesmal muss sich der nichtbehinderte ehemann mit der tatsache auseinandersetzen, dass seine frau nicht nur in einen andern mann verliebt ist. Sondern sie hat sich sogar in ein kriegsopfer aus vietnam verliebt. Auf diesem hintergrund zielt der film darauf, was der

krieg (speziell der krieg in vietnam) jenen leuten antut, die ihn ausfechten und jenen leuten, die solche lieben, die ihn ausfechten. Die frage nach den wirklichen opfern des krieges ist damit beissend beantwortet.

Die behinderung von Luke Martin, gespielt von John Voight, ist ohne frage mitbestimmender bestandteil der geschichte. Luke muss lernen mit der neuen wirklichkeit, der behinderung umzugehen, und sich mit problemen zu befassen, die seine beziehung zu Sally Hyde umgeben.

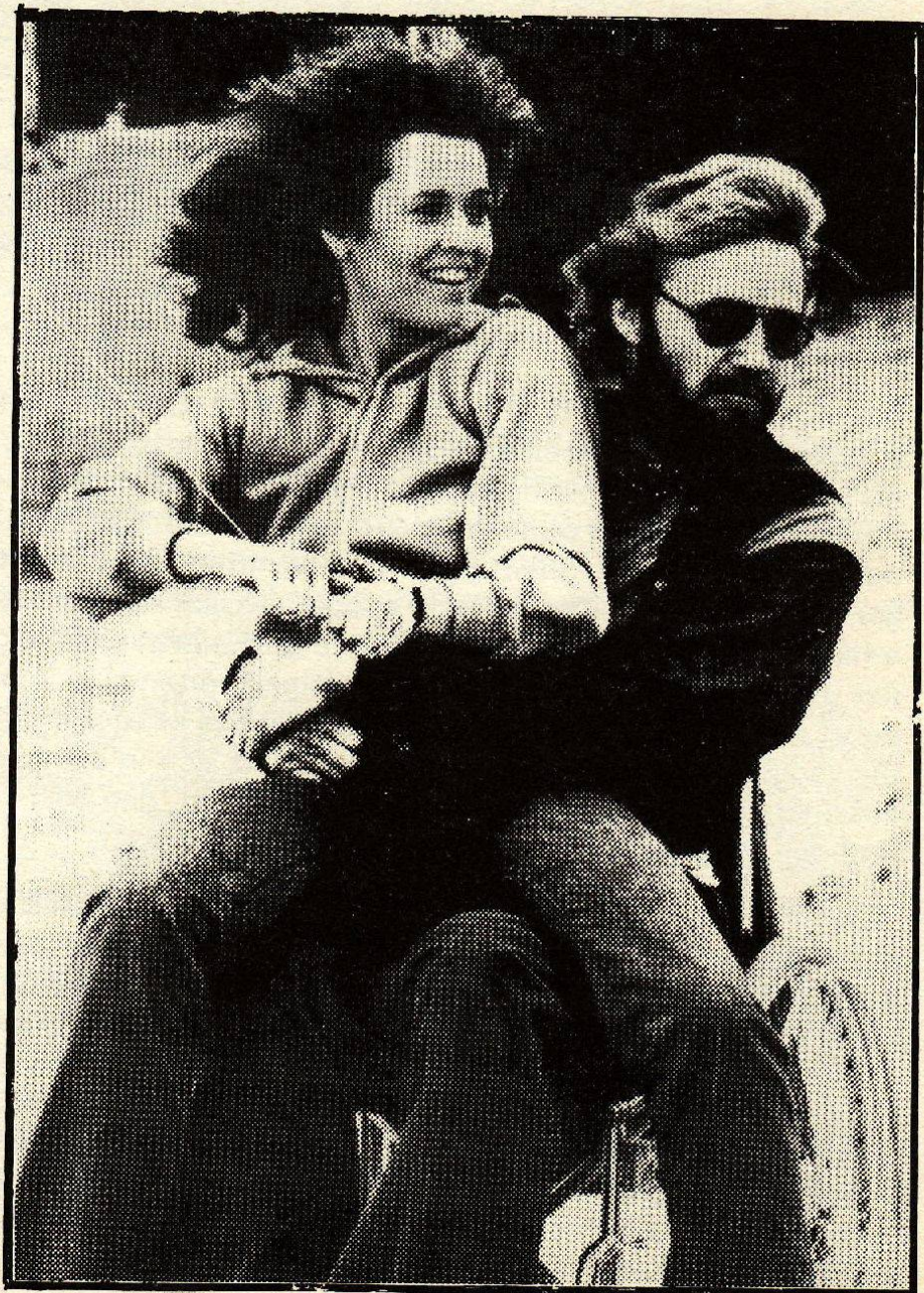
Sally Hyde gespielt von Jane Fonda wird sich bewusst, dass sie jemand anders liebt als ihren ehemann. Als dessen resultat findet sie, wie sich wehren, und ihre einstellung zum leben ändern.

Bob Hyde, Sally's ehemann, gespielt von Bruce Dern, macht die dreiecksbeziehung vollständig. Als berufs-offizier kommt er aus vietnam zurück und erfährt von der neuen beziehung seiner frau. Seine reaktion auf das, was er nach seiner heimkehr vorfindet und seine enttäuschung als resultat dessen, werden hervorgehoben durch Luke's annahme des lebens. Die letzten szenen veranschaulichen wirkungsvoll die wunden des krieges, die nicht notwendigerweise körperlich sind.

Jon Voight hat sich mühe gegeben und lange zeit dafür aufgewendet sich auf seine rolle vorzubereiten. Als teil seiner vorbereitung lebte er im Rancho Los Amigos Hospital, in welchem auch abschnitte des films gedreht wurden. Auch verbrachte er tage mit freizeitaktivitäten, wie basketballspielen mit behinderten leuten, um die feinheiten von behinderung zu lernen. Dies kommt im film zum tragen, als paraplegiker ist John Voight für mich sehr glaubhaft. Jane Fonda spielt sehr überzeugend, als jemand, die lernt eine beziehung einzugehen zu einem behinderten. Ihre fähigkeiten als vollendete schauspielerin sind anerkannt, daher nicht ganz überraschend.

Bruce Dern muss sich selbst verwandeln von einem ehemann, der vollkommen in seiner umgebung aufgeht, zu einem enttäuschten, gebrochenen mann. Am schluss ist seine leistung als schauspieler sicher eine der schwierigsten. Seine kriegswunden haben keine sichtbaren merkmale, um dem zuschauer seine verwirrung zu veranschaulichen. Die eigenen gefühle, wie jene des charakters, den er spielt, weiss Dern vorzüglich darzustellen.

Ein verdienst ist, dass zahlreiche behinderte ihre rolle selbst spielen und als be-



Zum bild:

Jane Fonda und
John Voigt in
Coming home
von
Hal Ashby

rater und quellen beigezogen wurden. Nur die hauptrolle von Luke Martin und ein anderer sind von nicht behinderten dargestellt. Ich denke, dass die behinderten durch Coming Home gut bedient sind. Er versucht das, was wir von den medien immer wieder fordern: behinderung zu einem bestandteil des lebens machen, nicht zu dessen mittelpunkt.

Coming Home macht daher eine stärkere aussage über die menschlichkeit. Zum glück drückt der film nicht auf die tränendrüsen. Er geht tiefer, und zeigt weder tapferkeit noch mitleid, wenn er die vom krieg beeinträchtigten zeichnet. Coming Home erzählt ungewunden, ausdrucksvoll, manchmal sogar schneidend und scharf, was passiert.

Trotz allem ist der film ein hollywoodprodukt, nach modernsten rezepten angefertigt, damit die kasse klingelt. Wer einen gesellschaftskritischen film erwartet, unter besonderer berücksichtigung behinderter existenz, sieht sich enttäuscht. Wird der film in dieser form vom kinogänger akzeptiert, so ist für unsere sache mehr getan und hollywood wird meines erachtens diese marktlücke mit der behinderung ausnützen.

Werner Dudler, Goldach

kontra

COMING HOME

Marine Captain Bob Hyde (Bruce Dern) wird nach Vietnam eingezogen. Zum abschied beschläft er seine frau Sally (Jane Fonda) — das grosse sportliche ereignis hat schon begonnen — und verlässt sie, nachdem er ihr gute praktische ratschläge für das leben ohne ehemann gegeben hat. Sally freundet sich mit Vi, einer andern "kriegsstrohwitwe" an, unternimmt erste schritte in ein selbständiges leben: als freiwillige helferin meldet sie sich in einem spital für vietnamgeschädigte, sie trifft dort Luke (Jon Voight), einen ehemaligen schulkollegen wieder und baut mit dem jetzt querschnittgelähmten eine liebesbeziehung auf. Bob kehrt aus Vietnam zurück. Den schrecken des krieges in den gliedern, erträgt er die veränderung seiner frau nicht und stürzt sich in die wogen des meeres. Die auseinandersetzung mit Sally, Luke, sich selbst, den beziehungen untereinander und den folgen des vietnamkrieges findet nicht statt.

"Coming home" von Hal Ashby ist teil einer neuen tendenz in Hollywood: den stoff, der sich aus der Vietnam-problematik ergibt, auszuwerten, mitunter auch aufzuarbeiten. "Apocalypse Now" (Francis Ford Coppola), "The Boys in Company C" (Sidney J. Furie) und "Who'll stop the rain" (Karel Reisz) gehören zu dieser serie. Eine zweite verankerung findet "Coming home" in der reihe der amerikanischen "frauenfilme", in welchen die harte männliche linie verlassen und durch die "neue frau" ersetzt wird. Nur, die betrachtungsweise bleibt dieselbe: die frau tritt aus dem schatten ins rampenlicht, bleibt deswegen aber nicht minder mystifiziert ("Julia").

Für modetrends (nicht zu verwechseln mit experimenten) haben Hollywood

und die zuständigen finanzquellen immer eine offene hand. Unter diesem blickwinkel ist auch die frage nach nutzen und wert der sogenannten "problemfilme" — als marktlücke — zu betrachten.

"Krieg ist scheisse", meint ein vietnamgeschädigter in einer diskussionsrunde zu beginn des films. Auf diese formel reduziert ist dies die aussage von "Coming home": krieg nimmt dir die jugend, schädigt deine körperliche gesundheit und psyché, zerstört beziehungen, schafft unüberwindbare probleme. Gäbe es Vietnam nicht, wäre die welt in ordnung, möchte der film suggerieren, indem er den Vietnamkrieg als mysterium, als undurchdringbare, schicksalshafte macht für die dargestellten beziehungsprobleme verantwortlich macht.

Der film zeigt die zeit der tet-offensive, das ende des krieges naht. Bob sagt zu Sally, die ihn während seines urlaubs in Hongkong besucht: "Die wirklichkeit in Vietnam ist schlimmer, als das, was man im fernsehen sieht". Doch Vietnam findet im film nicht statt. Es gibt in diesem film kein volk, das für seine befreiung kämpft, keine westliche grossmacht, die diesem volk ihre ideologie aufzwingt. Fragen auf dieser (politischen) ebene stellt Hal Ashby nicht. Vietnam existiert nur in der psyché einiger indirekt und direkt beteiligter.

Als Bob am flughafen von Sally abgeholt wird, demonstrieren einige wenige blumenkinder, die "peace" und "brother" schreien, gegen den Vietnamkrieg. Ihr auftritt ist ebenso peinlich und sinnlos, wie der auftritt Luke's, wenn er sich aus protest mit seinem rollstuhl an die türe des vermittlungsbüros für vietnam-

rekruten kettet. Bleibt beizufügen, dass der protest gegen den US-imperialismus in Vietnam schon vor 1970 weltweit, sogar auslösend für die bewegung von 1968 war. Hal Ashby nimmt die argumente dieses widerstandes nicht auf.

Sally befreit sich. Sie nimmt eine arbeit an — nebenbei eine frauenspezifische als krankenhelferin, erlebt bei Luke ihren ersten orgasmus, während sie bei Bob die passive, ausgelieferte war. Ihre befreiung ist die einer bürgerlichen frau, die ihre funktionen und gesellschaftlich definierte rolle nicht in frage stellt, sondern sich lediglich eine handvoll freiräume zu schaffen versucht. Ihre veränderung geschieht auch auf der individualpsychologischen ebene, womit ein bezug zu gesellschaftlicher veränderung, oder gar zum Vietnamkrieg vermieden wird.

So ist "Coming home" ein traditioneller Hollywood-film par excellence: herkömmliche montagetechnik — schnelle schnitte erzeugen spannung, nahaufnahmen verstärken identifikationsmöglichkeiten, darstellung von typen und typisierten, vereinfachten handlungsschemen mittels anerkannter schauspielern, lüpfige musik, hie und da ein richtiger witz am richtigen platz und schliesslich das finale mit der dreiecksgeschichte, bieten dem zuschauer gute unterhaltung für sein eintrittsgeld.

Gegen die popularisierung von politisch relevanten problemen, im kino, ist nichts zu sagen, wenngleich ein fragezeichen gesetzt werden kann; denn ob Hal Ashby hätte weitergehen können (wenn er gewollt hätte), steht noch dahin. Entscheidend zu kritisieren ist jedoch, dass Ashby durch das nicht-zeigen von zusammenhängen, durch verpsychologisierung und durch verschleierung von widersprüchen (auch seiner eigenen) das Vietnamproblem vermarktet, lediglich als aufhänger benützt und entstellt.

Marianne Fehr